

# ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des  
Entomologischen

Internationalen  
Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint wöchentlich einmal. Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahr 100 Zeilen Inserate frei.

 *Schluss der Inseraten-Aannahme Mittwoch morgens 8 Uhr.* 

Inhalt: Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden (Fortsetzung).

## Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden.

Von Prof. Dr. Courvoisier (Basel).

(Fortsetzung.)

Soll man nun von dieser Art den Typus angeben, so hat man sich in erster Linie an Linné zu halten, der aber erst 1761 seine frühere Beschreibung soweit ergänzt hat, dass man nicht mehr zweifeln kann, was er gemeint hat. Die himmelblaue Oberseite mit dem schwarzen Saum, die bläulichgraue Unterseite ohne Ozellen (unter welchen der Meister stets deutlich hell umsäumte dunkle Punkte versteht), dafür mit einer Reihe länglicher Striche an den vordern, kleiner Punkte an den hintern Flügeln, das genügt, um den Falter zu charakterisieren. Und wenn die Autoren auf das Fehlen der Ozellen geachtet hätten, so wäre es wohl nicht so leicht zur Verwechslung mit dem „Semiargus“ gekommen, der gerade besonders gut entwickelte Ozellen im Sinne Linné's hat. — Unter den älteren Abbildungen dürfen wohl die Bergsträsser'schen auf Tafel 58 für den ♂, diejenigen auf Tafel 45 zur Not für das ♀ anerkannt werden, während die Esper'schen, Engramelle'schen (T. 38, F. 81 g. i. ♂ + 41, F. 86 l. m. ♀) und Sulzer'schen im Vergleich zu jenen schlecht sind. Kaum besser steht es mit denjenigen bei Lucas (T. 26, F. 5 ♀) und Berge Ed. II (T. 32, F. 18 ♂). Unter den späteren können diejenigen bei Freyer (T. 445, F. 1, 2) Gerhard (T. 13, F. 1 a—c ♂ U ♀), Berge Ed. V. (T. 14, F. 4 a b ♂ U), Hofmann (T. 4, F. 14 a b ♂ ♀) als gut, diejenigen von Labram (1836 T. XX. 1 ♂ ♀), Seitz (T. 83 g, F. 5, 6 ♂ U), Spuler (T. 17, F. 14 a b ♂ U) und Berge-Rebel (T. 14, F. 16 a—c ♂ U ♀) als vorzüglich bezeichnet werden.

Vergleicht man aber die besseren unter allen diesen Bildern, so wird einem sofort klar, was sich auch bei der Anlegung grosser Serien des Schmetterlings für beide Geschlechter mit Sicherheit ergibt: Es wiederholt sich hier, was für so viele andre Lycaenen gilt, dass nämlich von Stück zu Stück die Merkmale der Färbung wie der Zeichnung ungemein wechseln können. Ja gerade diese Spezies weist, wie übrigens schon Borkhausen und andere ältere Schriftsteller genügend betont haben, eine

ungewöhnlich grosse Zahl solcher individueller Verschiedenheiten auf, welche an sich recht unbedeutend sind, auch natürlich durch allerlei Zwischenstufen in einander übergehen, aber dennoch Tutt gereizt haben, wieder (Vol. II. p. 394—399) eine Menge von Aberrationen zu schaffen.

„Argiolus“ ist diejenige Lycaenide, welche die weiteste Verbreitung über die Erde hat; denn er bewohnt ganz Europa, England eingeschlossen, Nordafrika, das ganze asiatische Festland, das japanische Inselreich, ganz Nordamerika und zum Teil Südamerika — allerdings nicht nur in Gestalt des typischen europäischen Faulbaumfalters, sondern auch in mancherlei Formen, welche bald nach dieser, bald nach jener Richtung etwas von ihm abweichen und deshalb als seine Varietäten, Subspezies etc. zu bezeichnen sind. Als solche Formen sind vor Allem gewisse asiatische Bläulinge aufzufassen; ich nenne folgende:

a) *F. coelestina* Kollar (Reise durch Kashmir 1848 IV. 2. p. 423 — vgl. Seitz T. 83 f, F. 1 ♂) identisch mit: Kollar Westwood (Gen. Diurn. Lep. II. 1852, p. 491).

b) *F. kashmira*. Moore (Proc. Zool. Soc. 1865 p. 503. T. 31, F. 1) laut Bild absolut verschieden von „*coelestina* Kollar.“

c) *F. singalensis*. Felder (Vhdl. zool. bot. Ges. Wien 1868, p. 282) nicht unterscheidbar von „*Huegeli* Mooreo (Proc. Zool. Soc. 1882, p. 244 — fälschlich „*Huegeli*“ bei Rühl 1893, „*Huegeli*“ bei Staudinger 1901 — vgl. Seitz T. 83 h, F. 6, 7 ♂ ♀).

d) *F. ladonides* de Forza (Lep. Japon. 1869, p. 20) zweifellos identisch mit „*Levetii* Butler“ (Ann. Mag. Nat. Hist. 1883, XL. p. 111, meist fälschlich „*Levetii*“ geschrieben).

e) *F. oreas*. Leech. (Bttfl. China 1893, p. 321. T. 31, F. 12—15 ♂ ♀ — vgl. Seitz T. 83 f, F. 4, 5).

Alle diese Formen stehen unserm „*Argiolus*“ so ungemein nahe, dass ihre Beförderung zu neuen Arten unberechtigt erscheint. Wie ich bemerke, vertritt Tutt dieselbe Ansicht. Zur Stütze derselben, beruft er sich auf die durch Chapman und Bethune-Baker festgestellte Uebereinstimmung der ♂ Genitalien aller genannten Formen mit denjenigen der Stammart.

Aehnliches gilt aber auch von den nordamerikanischen Formen, von welchen eine Unzahl aufgestellt, aber folgende am bekanntesten sind:

f) *F. pseudargiolus*. Boisduval und Leconte (Lep. Amer., Sept. 1829, p. 118, T. 36, F. 1—5).

g) *F. lucia*. Kirby (Faun. Bor. Amer. IV. 1837, p. 299, T. 3, F. 8, 9).

h) *F. pius* Boisduval (Ann. Soc. Ent. Frée. 1852, p. 299).

i) *F. neglecta*. Edwards. (Proc. Ac. Nat. Sc. Philad. 1862, p. 57).

k) *F. violacea*. Edwards (Proc. Ent. Soc. Philad. 1866, p. 201).

l) *F. marginata*. Edwards (Bttfl. Nth. Amer. II. 1884, p. 4, T. 1, F. 3, 4).

Von diesen sind mehrere namentlich durch Scudder (Syn. list. etc. Bull. Buffalo Soc. Nat. Sc. 1876, p. 114, 115) zu eignen Arten gestempelt worden, während sie trotz einzelnen Verschiedenheiten doch unstreitig eng zusammengehören. Besonders auffällig, zumal gegenüber unserem „Argiolus“, sind bei „marginata“ und „lucia“ gewisse braune Färbungen der Unterseite, bei ersterer nur längs der Flügelränder, bei letzterer auch im Bereich der Hinterflügelspreiten — Färbungen, wie sie bei keiner europäischen *Lycaena* (dagegen z. B. bei gewissen Formen von „*Chilades laius* Cr.“ und bei einzelnen „*Nacaduba*“-Arten von Indien) beobachtet werden.

„*Neglecta*“ und „*Pseudargiolus*“ leiten nun hinüber zu der mittel- und südamerikanischen:

m) *F. gozora*. Boisduval (Lep. Guatemal. 1870, p. 17). Jene beiden (vgl. die Bilder bei Holland. Bttfl. Book. 1907 I., p. 267, T. 31, F. 6—9) zeigen m. w. regelmässig die Oberseite der Hinterflügel von hellerem Blau, als die Vorderflügel, ja gelegentlich weisslich; ferner längs des Hinterrandes hell umsäumte Punkte. „*Gozora*“ besitzt diese Eigentümlichkeiten nur in etwas verstärktem Grad, auch oft in den Vorderflügeln einen hellen Diskus; auf der Unterseite ist sie genau so schwach gezeichnet, wie jene beiden, die also zwischen den kräftig gefärbten und markierten Nordamerikanern und der Südamerikanerin geradezu eine Mittelform darstellen. — „*Gozora*“ ihrerseits aber berührt sich sehr nahe mit:

n) *F. dilectus*. Moore (Proc. Zool. Soc. 1879, p. 139) und namentlich mit ihrer Borneo-Form „*dilectissima* Druce“ (ibid. 1895, p. 571, T. 32, F. 2, 3 ♂♀). Das Einzige, was beide noch trennt, ist, dass „*dilectus*“ schmaler schwarz berandete Vorderflügel hat. Merkwürdig genug bleibt aber das Gleichartige in der Erscheinung so antipoder Formen.

Auf die allfällige nahe, ja nächste Verwandtschaft des „Argiolus“ mit verschiedenen andern indo-malayischen Formen will und kann ich hier wegen Mangels an hinreichendem Material nicht eintreten. Aber aus der vorliegenden reichen Literatur, besonders aus den vielen Publikationen von Moore, de Nicéville, Butler (List of Spec. of Cyanir. Ann. Mag. Nat. Hist. 1900) sowie Fruhstorfer (Stettin. ent. Ztschr. 1910) hat sich mir beim Vergleich mit meiner Sammlung die Ueberzeugung aufgedrängt, dass hier viel zu viel Spezien und Rassen geschaffen worden sind, manché sogar nur auf Grund ganz weniger Exemplare.

o) *F. hypoleuca*. Kollar (Denkschr. d. Ac. Wiss. Wien 1850, p. 52). Diese hübsche Form, die sich, wie der Name andeutet, durch eine auffallend milchweisse, aber zugleich etwas glänzende Unterseite ohne irgendwelche blaue Wurzelbestäubung auszeichnet, pflegt zugleich verarmt zu sein, indem sie nicht nur weniger, sondern auch kleinere Punkte der Unterseite hat, als die Stammart.

p) Zeichnungs-Aberrationen: Bei „Argiolus“ überwiegen entschieden die verarmten Formen. Fuchs hat (Stett. Ent. Z. 1880, p. 116) eine „*F. parvipuncta*“ aufgestellt, von welcher das (oder ein?) Original Exemplar in meinem Besitz ist. Man könnte es gerade so gut „*paucipuncta*“ nennen; denn es hat auf allen Flügeln nur wenige winzige Punkte. Ueberdies besitze ich 6 Stücke verschiedenster Herkunft, welche sowohl parvi-, als namentlich paucipunct sind, indem bei 5 derselben die Zahl der Bogenaugen beider Flügel bis auf einige wenige vermindert ist, eines aber — ein algerisches, das ich Hrn. Prof. Seitz verdanke, wirklich „*F. caeca* m“ darstellt, d. h. keinerlei Punkte mehr hat. (Vom gleichen Kollegen stammt auch ein völlig blindes Exemplar der verwandten Art „*akasa* Horsfield.“)

Ein Fehlen der Randmonde auf der Unterseite ist häufiger. Wir finden es schon bei Esper (T. 54, F. 4 b) angedeutet. Bergsträsser aber hat der Aberration mit seinem „*Thersanon*“ und später mit seinem „*Argalus*“ Namen gegeben, von welchen ersterer als älterer die Priorität hat (bei Seitz p. 322 wird letzterer vorgezogen). Dieses Vorkommnis ist unter meinen 60—70 „Argiolus“ 9mal festgestellt.

Weit seltener als verarmten begegnet man bereicherten Formen. Ich besitze einen ♂ von der „*F. elongata* m.“, bei welchem das vorderste Bogenauge der Hinterflügel stark verlängert ist. Aber weit schöner ist das bei Oberthür (Et. XX. T. 3, F. 24) abgebildete Exemplar, das an allen Flügeln fast sämtliche Bogenaugen verlängert zeigt. (Der Autor braucht dafür den Namen „*subtus-radiata*“, während ich von „*F. radiata*“ nur bei Confluenz zwischen Bogenaugen und Randmonden rede. Eine solche Confluenz scheint aber noch nie beobachtet worden zu sein).

**Zizera minimus** (ursprünglich) **Füsslin** (so, und weder „Füssli“ noch „Füssly“, wie oft geschrieben wird, schreibt sich der Verfasser des: Verz. schweitzer. Insekten 1775 p. 31, No. 579). Wenn bei Besprechung des „Argiolus“ gesagt werden musste, dass seine Abtrennung vom Genus „*Lycaena*“ wenigstens in Bezug auf das Flügelgäader nicht berechtigt sei, so steht es in dieser Hinsicht anders mit denjenigen Arten, welche man seit Moore's Aufstellung des Genus „*Zizera*“ (Lepid. Ceylon. I. 1881, p. 78) und zumal sei Butler's Monographie (Proc. Zool. Soc. Lond. 1900) demselben zuzurechnen hat. Denn in der Tat zeigen dieselben („*minimus*, *lorquini*, *prosecusa*, *lysimon* etc.“) im Gegensatz zu den ihnen scheinbar so nahe stehenden Spezien „*Semiargus*, *Sebrus* etc.“ in der Anordnung ihrer Gefässe ziemliche Verschiedenheiten, welche ihre Zuteilung zum neuen Genus rechtfertigen können. Näher hierauf einzugehen beabsichtige ich jedoch jetzt nicht.

Der Falter ist schon 1767 bei J. C. Schäffer (T. 165, F. 1, 2) im Bild erschienen mit brauner Ober-, dunkelgrauer Unterseite und einer richtig eingetragenen Kette schwarzer Bogenpunkte. Ein Name fehlte dabei.

1775 beschrieb ihn Füsslin als: „*Papilio minimus*, kleinster aller bekannten Tagfalter. Die Flügel oben einfarbig schwarzbraun, unten grau mit einem Band schwarzer Punkte, wie beim vorhergehenden“. (Der „vorhergehende“ ist „Argiolus“, bei welchem der Autor die blaue Färbung zum Unterschied hervorhebt.) Da er, wie Schäffer, eine braune Oberseite malt und beschreibt, haben sie wohl Beide ♀♀ vor sich gehabt.

1776 brachte das Wiener Verzeichnis (p. 184, No. 19) den neuen Namen „*Alsus*“, zu dem die kurze Beschreibung nur lautete: „lazurblauer (das Männchen) oder braunschwarzer (das Weibchen) unten lichtgrauer

Falter.“ Ueber Grösse, Zeichnung, Verhältnis zu andern Bläulingen verlaute nichts. Ohne die Originalien zu sehen, konnte Niemand genau wissen, was gemeint sei, um so weniger, als die „lazuurblaue“ Oberseite, die bei dieser Art gewiss nie vorkommt, irre führen musste. Der Name hätte also deshalb, aber auch, weil er erst der zweite war, unberücksichtigt bleiben müssen. Aber damals nahm man es in diesen Dingen nicht so genau; und nachdem Fabricius (Mant. 1787 II., p. 73, No. 638) und Hübner (p. 46, F. 278 ♂ U. 279 ♀) den „Alsus“ aus der Taufe gehoben hatten, wurde derselbe bis in unsere Zeit hinein vielfach vorangestellt; aber nicht immer unter Anführung der richtigen Quelle: Wallengren, Spangberg, Frey, Rühl, Reutti, Rougement huldigten dem „Alsus S.V.“ oder führten ihn wenigstens als synonym an. Hoffmannsegg, Meyer-Dür, Berge Ed. II und V, Heinemann zogen den „Alsus F.“ vor, der jedenfalls einzig in Klammern beizusetzen ist, wie es bei Favre, Staudinger (Cat. 1901), Wheeler, Seitz, Berge-Rebel geschieht. Ochsenheimer und Gerhard anerkannten den „Alsus Hb.“ Endlich half de Prunner zur weiteren Verwirrung, indem er den „Alsus“ zu Bergsträsser in Beziehung brachte, der denselben nie erwähnt.

1779 lieferte Esper ein recht ordentliches Bild (T. 34, F. 3) beider Seiten eines sehr grossen „minimus“, wozu er bemerkte (p. 338): „Unter den Tagvögeln ist gegenwärtiger Papilio noch lange die grösste Kleinheit nicht, ob ihm schon Herr Füesh diesen Namen beygelegt hat.“ Bergsträsser aber (II. p. 73), in der Meinung, der Name stamme von Esper, wirft diesem vor, er sei „zu voreilig gewesen.“ Es gebe noch kleinere Bläulinge; so z. B. „Philonome.“ Füsslin's Werk und Bezeichnung blieb anfangs unbeachtet und Fabricius, Borkhausen (I., p. 178), de Prunner (p. 62), später sogar Kirby (Syn. Cat. 1871, p. 372) bezogen irrtümlich den „minimus“ auf Esper.

Inzwischen hatte Engramelle (T. 42, F. 88 c, f ♀ U) den Falter auch abgemalt, oben und unten gleich braun; dazu bemerkte er: „un Demi-Argus“ qui ne diffère que par sa taille.“ Er betrachtete denselben also nicht, wie gelegentlich angegeben wird, als Varietät, sondern nur als Zwerg des Bläulings, der jetzt „Semiargus“ heisst.

Da aber Esper „sich in der Benennung geirrt“ habe, liess Bergsträsser den „minimus“ fallen und taufte den Falter um in „Pseudolus“ (T. 50, F. 5, 6). Von da an figurirt diese neue Bezeichnung bei manchen Autoren: Borkhausen stellt sie in erste Linie; Hoffmannsegg, Hübner, Berge Ed. II erwähnen sie nur nebenbei unter Beifügung des unrichtigen Autors Borkhausen; de Prunner bezieht sie auf Lang!

Schrank endlich empfand das Bedürfnis nach einer weiteren Complication und schuf deshalb noch einen vierten Namen: „Puer“ (l. c. p. 215), zu welchem er den „minimus“ ruhig in Klammern setzte. Zum Glück fand er damit keinen Anklang.

Mit der Zeit ist aber die Priorität des „minimus“ Füsslin“ allgemein anerkannt worden; nur Wenige ziehen unberechtigter Weise noch den „Alsus“ vor.

Die Verbreitung auch dieses Falters ist eine ungeheure, indem er ganz Europa, England und die (in Staudinger's Catalog 1901 noch ausgeschlossene) iberische Halbinsel inbegriffen, ferner das zentrale und nördliche Asien mit Ausnahme der polaren Gegenden bewohnt. Er geht vom Flachland bis in grosse Höhen, wie ich denn Exemplare vom Simplon (2000 m), vom Tomlishorn des Pilatus (2200 m), von der Furka (2400 m), ja vom Riffelberg (3000 m) besitze. Und wo er auftritt, da

erscheint er oft in unglaublichen Mengen gesellig, besonders im Bereich feuchter und kotiger Wegstellen.

Dabei schwankt aber in beiden Geschlechtern das Colorit der Oberseite ungemain, und ohne dass man in dieser Hinsicht Lokalrassen unterscheiden könnte. Meist ist es beim ♂ ein mattes graues, oft auch grünliches Blau, das hauptsächlich die Flügelwurzeln einnimmt, von ihnen aus sehr verschieden weit, bald flächenhaft, bald mehr strahlenförmig längs der Adern in die Flügelspreiten hineindringt und von m. w. braunen, aber einwärts nie scharf abgegrenzten Säumen eingefasst wird. Das Blau macht, ähnlich wie bei „Donzeli“ und „Orbitulus“, den Eindruck, wie wenn es auf eine braungraue Unterlage aufgestreut wäre. Er ist aber bei frischen, freifliegenden Exemplaren zuweilen so lebhaft, dass man im ersten Augenblick eine andre Art vor sich zu haben glaubt. Den Gegensatz dazu bilden solche, welche kaum Spuren von Blau zeigen, vielmehr ganz dunkelgrau, oder braun oder sogar geradezu schwarz sind. Diese dunkeln Färbungen kennzeichnen besonders die ♀♀, bei denen meist das Blau sehr zurücktritt. So liefert die Spezies eine wahre Fundgrube für die Schaffung zahlreicher Farben-Aberrationen, zwischen welchen aber natürlich alle Uebergänge vorkommen. Um so eintöniger pflegt die hellgraue Unterseite mit ihrer geringen blauen Wurzelbestäubung, ihren (meist 2) kleinen Wurzelaugen der Hinterflügel, ihren 4 feinen Mittelmonden und ihrer alle Flügel durchquerenden einfachen Kette weiss eingefasster Bogenaugen zu sein. Diese Kette nimmt auf den Vorderflügeln fast immer einen gestreckten Verlauf. verhält sich somit ähnlich wie bei „Sebrus Brd.“ Man kann deshalb verstehen, dass beide Arten wenigstens im ♀ Geschlecht gelegentlich verwechselt werden. An den Hinterflügeln dagegen knickt sich die Linie der Bogenaugen in der viertletzten Zelle wurzelwärts stark ein, genau wie bei zahlreichen andern Bläulingen (bei Seitz T. S2 d, F. 5 ist dies nicht deutlich genug).

Unter den Bildern des „minimus“ ist das schlechteste dasjenige bei Berge Ed. II (T. 32, F. 24 ♂), das mit seinen grossen dunkelhimmelblauen Disci und den breiten, einwärts scharf abgesetzten, tinteschwarzen Säumen auch nicht entfernt ähnlich ist. Alle übrigen mir bekannten Figuren, von J. C. Schäffer bis zu Berge-Rebel, entsprechen in ihrer sehr verschiedenwertigen künstlerischen Ausführung doch irgend einer der vielen in der Natur zu beobachtenden Färbungen.

Hier sei auf eine Eigentümlichkeit aufmerksam gemacht, die ich sonst kaum erwähnt finde: Esper hat in seinem oben zitierten Bild auf der Unterseite des Hinterflügels am Rand einen grössern schwarzen Punkt eingetragen, von dem er sagt, derselbe entspreche der Stelle, wo beim „Papilio Tiresias“ die „verlängerte Spitze“ abgehe. Auch Bergsträsser's Figur hat diesen Punkt; aber er spricht nicht von demselben, obschon er alle übrigen Punkte und Augen genau erwähnt. Borkhausen dagegen beschreibt denselben fast mit Esper's Worten. Von da an hat, soweit meine Kenntnis reicht, Niemand mehr diesen Punkt erwähnt oder abgebildet, ausser Heinemann (p. 74, No. 105) welcher „am Saum bisweilen schwache dunkle Punkte“ anführt, sowie Berge-Rebel (p. 74), welcher auch von „Spuren dunkler Punkte“ spricht. — Es ist aber interessant, mit Esper und Borkhausen feststellen zu können, dass zunächst jener eine schwarze Punkt eine ganz bestimmte Stelle am Hinterflügel einnimmt. Sie entspricht, wie der Knickungswinkel der Bogenlinie, der vierthintersten Zelle, welche von den Röber'schen Mediangefässen 1 und 2 (von Enderslein's cu 1 und cu 2) eingeschlossen wird. Diese Zelle ist dieselbe, welche bei mehreren palaearktischen und bei

zahlreichen exotischen Lycaeniden (optilete, löwii, sieversii etc.; den Lampides-, Jamides-, Nacaduba-Arten etc.) ein einzelnes Metallauge oder von mehreren das grösste beherbergt; und der Medianast trägt stets jenes Schwänzchen, welches die Spezien der zuletzt genannten Gattungen, sowie unsern „Argiades“ auszeichnet. Es ist also wohl kein Zufall, sondern ein Anklang an gewisse sonst anscheinend nicht nahe verwandte Lycaeniden-Gruppen, der sich in dem „schwarzen Punkt“ des „Minimus“ zu erkennen gibt.

Deshalb habe ich mich bemüht, diesem Verhältnis nachzuspüren und an meinem Material von 140—150 Exemplaren folgendes feststellen können: 64%, also ca.  $\frac{2}{3}$ , besitzen den Esper'schen Punkt und zwar 50% sehr deutlich, 14% undeutlich; 10% zeigen teils vor, teils hinter diesem grossen Punkt noch 2—4 weitere kleinere Punkte, oder doch schattenartige Flecken; 2 Stücke aber haben im Esper'schen Punkt einige deutliche metallische Schuppen, wodurch die Aehnlichkeit mit der typischen Metallpupille der vorhin angeführten Arten und Gattungen noch grösser wird.

a) *F. alsoides* Gerhard. 1840 führte Boisduval (Gen. et Ind. meth. europ. Lepid. p. 12, No. 102) zuerst unter „Alsus“ eine „Var. alsoides Anderegg“ aus dem Wallis an, aber ohne irgendwelche Beschreibung. — Später malte Gerhard (T. 13, F. 3 a—c ♂ U ♀), „eine von Anderegg in Gamsen entdeckte und von Boisduval beschriebene interessante Varietät von Alsus, die sich hauptsächlich durch ihre Grösse unterscheidet.“ Folglich ist weder Anderegg noch Boisduval, sondern Gerhard als Autor des „Alsoides“ zu nennen. Seine Bilder stimmen mit denjenigen seiner „Alsus“-Figuren (ibid. F. 2 a—c ♂ U ♀) vollkommen überein, nur sind sie grösser und das ♀ ist oben etwas stärker blau bestäubt. — Seither haben eine Anzahl Autoren: Meyer-Dür (p. 91), Rühl (p. 766), Favre (p. 23), Staudinger (Cat. 1901, p. 89), Berge-Rebel (p. 74) als Merkmale für diese Formen die Grösse und die „sehr starke“ blaue Beschuppung der Flügelwurzeln auf der Oberseite hervorgehoben; Wheeler (p. 24) betont im Gegenteil, dass der ♂ nicht mehr blau („without more blue“) sei, als die Stammart. — Als Heimat werden Wallis, bei Wheeler auch Mürren und bei Berge-Rebel die Balkanländer angegeben. — Nun habe ich im Wallis schon sehr oft gejagt und mein Augenmerk stets und zumal im Sommer 1910 besonders auf „Minimus“ und seine allfälligen Varianten gerichtet. Ich kann nun bestätigen, dass z. B. im Laquin-, im Saastal, um Zermatt, wo überall die Falter mit Vorliebe Büsche von *Phaca alpina* umschwärmen, dieselben häufig ungewöhnlich grosse, bis 30 mm messende Dimensionen erreichen, wie man sie aber anderwärts, laut Frey (p. 21) überhaupt „in den Alpen“, gelegentlich auch beobachtet. Aber mitten unter diesen Riesen befanden sich stets auch Individuen von mittleren und kleineren Spannungen. Und weder die grossen, noch die kleinen wichen von den landläufigen Exemplaren irgendwelcher andern Gegenden in ihrer Färbung merklich ab. Vielmehr waren ♂♂ wie ♀♀ bald mehr bläulich, bald grünlich, bald bräunlich, bald gemischt, wie gewöhnliche „Minimus.“ — Für mich ist deshalb die Ausscheidung des „Alsoides“ eine ganz unbegründete Spielerei, kaum wert, dass man sie erwähnt.

b) *F. magna* Rühl (p. 766). Was ich soeben vom „Alsoides“ sagte, scheint mir auch für diese Form zu gelten. Rühl hat ihre Benennung Staudinger zugeschrieben, der dieselbe aber nirgends veröffentlicht hat, im Gegenteil Rühl dafür verantwortlich macht (Cat. 1901, p. 89). Die Diagnose dazu lautet: „sehr

gross, oben ganz einfarbig dunkel schwarzbraun, fast schwarz, ohne jede Spur blauer Bestäubung.“ Die betreffenden Originalien sind vermutlich aus einer grösseren Anzahl andrer „Minimus“ herausgelesen. Aber ein mir von der Firma Staudinger geliefertes Pärchen unterscheidet sich in nichts Wesentlichem von der gewöhnlichen Form, und Staudinger bemerkt zu der Varietät, welche dem östlichen Sibirien eigen sein soll: „vix nominanda.“ Das sollte genügen, um dieselbe zu streichen.

c) *F. montana* Frey (?). Ich habe mich umsonst bemüht, in den Mitteilungen dieses Autors die genannte Form beschrieben zu finden, welche Favre (p. 23) mit den Worten einführt: „♂ et ♀ plus grands, fortement gris vert, avec les taches de la partie inferieure souvent plus grandes“; und welche er vom Simplon erwähnt. Sie wäre also „Montana Favre“ zu nennen. — Sollte sie sich aber wirklich von andern grossen „Minimus“-Stücken („alsoides, magna“) wesentlich unterscheiden, die ja auch grünlichblau sein und grosse Bogaugen tragen können? Ich möchte es sehr bezweifeln. — Berge-Rebel (p. 74) setzt sie wohl mit Recht = „alsoides.“

d) *Anhang: F. minutus* Esper (T. 106, F. 8). Mit diesem Namen hat der Autor einen eigentümlich beschaffenen, winzigen Falter bezeichnet, zu dem das mir zur Verfügung stehende Exemplar seines Werks keine Beschreibung enthält. Laut Ochsenheimer (I. 2, p. 23) ist derselbe bei Turnau (Sachsen?) gefangen worden. Er hat nur 14 mm Flügelweite, ist oben violett mit etwas verdunkelten Säumen, unten hellgrau mit blau bestäubten Wurzeln, weissumsäumten Mittelmonden beider Flügel, einer leicht auswärts convexen Kette von 5 Bogaugen an den Vorder-, einer stärker, aber gleichmässig gebogenen Kette von ebenfalls 5 Bogaugen an den Hinterflügeln, ohne Randmonde. Das Auffälligste aber sind abwechselnd schwarz und weiss gescheckte Fransen der Vorderflügel, während die Hinterflügel-fransen rein weiss sind. — Es ist merkwürdig, dass dieser vom „Minimus“ so ausserordentlich abweichende Falter mit demselben jemals in Verbindung hat gebracht werden können. Esper hat jedenfalls beide für getrennte Arten gehalten. Ochsenheimer (p. 23) bemerkt dazu: „Vom Alsus unterscheidet er sich hauptsächlich durch die schwarz und weiss gescheckten Fransen und die Punktreihe der Unterseite, welche aus wenigen und mit dem Rand parallel laufenden Punkten besteht. Ueber dies ist er kleiner.“ — Keiner der ältern Schriftsteller erwähnt sonst den „Minutus.“ Erst Berge Ed. II (1851) schildert nach dem „Alsus F = Minimus Esper“ (p. 153, T. 32, F. 24) eine „Minima B“ = „Minutus Esper“ (p. 157, T. 33, F. 18) aus dem „südlichen Europa“. Sein Bild gibt nur die Oberseite, stimmt aber mit Ausnahme einer etwas verschiedenen blauen Färbung ganz mit der Esper'schen überein, wie wenn es deren Kopie wäre. — Nun aber hat der sonst so vorsichtige Wernburg (Beitr. z. Schm.-Kunde II 1864, p. 18) das von ihm selbst „ganz unbrauchbar und im Colorit verfehlt“ genannte Bild Espers als „Alsus W. V.“ bezeichnet und bald darauf haben Kirby (Syn. Cat. p. 372) und Staudinger (Cat. 1871, p. 13), Letzterer allerdings mit ? den „minutus Esper“ unter die abweichenden Formen von „Minimus Füsslin“ aufgenommen; doch hat Staudinger neuerdings (Cat. 1901, p. 89) denselben nicht mehr erwähnt. — Seitz dagegen (p. 295) setzt „Minutus“ geradezu als Synonym zu „Minimus“ und „Alsus.“ — Tutt hinwiederum (III. p. 109) nennt „Minutus“ nur mit Fragezeichen unter den „Minimus“-Formen und hält denselben für eine jedenfalls durchaus aberrative Form. — Für mich ist das Bild ein voll

kommenes Rätsel. Am meisten Aehnlichkeit hat es noch mit „Famela Seitz“ (T. 79e, F. 1, 2); und ich halte es für denkbar, dass es wie diese eine aber-rative „Baton“-Form darstelle; zu „Minimus“ gehört es sicher nicht.

e) F. Lorquini Herrich-Schäffer (p. 25 F. 442—44 ♂♀ U—bei Butler (l. c. p. 109) und Spuler (p. 67) irrthümlich „Lorquini“) ist ein in der Grösse mit einem mittelgrossen „Minimus“ übereinstimmender, in der Farbe oben aber sehr abweichender Bläuling. — Gerhard schreibt dazu (p. 9): „Eine kleine Art, fast kleiner als Alsus, die von Herrn Lederer bei Ronda in Andalusien gefangen und von Boisduval mit obigem Namen versehen wurde.“ Es ist mir aber nicht gelungen, in Boisduval's Schriften irgend eine Andeutung über diese Form zu finden.

„Lorquini“ ist sehr verschieden beurteilt worden. Lederer schrieb an Gerhard, er habe sie für eine „Sebrus“-Varietät gehalten und deshalb nur wenige gefangen. Rambur (Cat. Lep. Andal. 1858, p. 42) nennt sie zuerst „Alsus Var.“, erklärt sie aber nachher

als ganz untrennbar von „Alsus“, da er zwischen beiden Uebergänge beobachtet habe. Staudinger führt sie 1871 (Cat. p. 13) mit ? als Varietät von „Minimus“ an, stellt sie aber 1901 (Cat. 89) als gute Art auf, doch nicht ohne in Klammer beizufügen: „praecedenti Var. minor?“ Die „praecedente“ Art aber ist — „Sebrus.“ Für Kirby (p. 372) gilt die Identität von „Lorquini“ mit „Minimus“ als erwiesen. Rühl nennt sie zuerst (p. 296) Varietät von „Minimus“, später (p. 766) bemerkt er dazu: „Ist möglicherweise eigene Art, die einen Uebergang von Minima zu Semiargus bildet.“ Aber gleichzeitig setzt er mit Fragezeichen das Synonym „Saportae Dup.“ hinzu, das jedoch laut Boisduval (Gen. Ind. p. 12, No. 101) zu „Sebrus“ gehört. Hofmann (p. 9) erklärt „Lorquini“ = „Sebrus Var.“ — Tutt (III. p. 113) erwähnt, Oberthür schliesse sich (in litteris) an Rambur an, während Chapman zwar die grosse Aehnlichkeit der ♂ Genitalien bei „Minimus“ und „Lorquini“ zugebe, trotzdem aber beide aus allerlei Gründen für besondere Spezien erkläre, worin Tutt ihm beistimmt. (Fortsetzung folgt.)

## INSERATE

### Bekanntmachung.



Wir machen die verehrl. Mitglieder darauf aufmerksam, dass für jedes die **Verpflichtung besteht, Vereinsabzeichen zu bestellen**, nachdem deren Einführung auf Antrag aus der Mitgliederschaft in der **Generalversammlung am 23. Oktober 1910** beschlossen worden ist.

**Adresse: Remi Block, Frankfurt a. M., Töngesgasse 22.**

Wir müssen dringend bitten, die Mühen und Arbeit um den Verein, denen sich der Vorstand ehrenhalber unterzieht, **durch eine etwas lebhaftere Betätigung** des Interesses zu erkennen.

Wir sind mit Eifer und Freude bestrebt, den Mitgliedern zu zeigen, dass wir **nicht nur ein Zeitungsunternehmen, sondern ein Verein zur Förderung unserer Wissenschaft** sind. Wir wollen hierin Schritt für Schritt vorwärts kommen; leider müssen wir aber konstatieren, dass sich bereits bei den ersten diesbezüglichen Versuchen eine allgemeine Gleichgültigkeit lähmend uns auf die Fersen legt.

Wir bitten Sie herzlichst, alle dahin zu wirken, dass zunächst dieser passive Widerstand, **unser gefährlichster Feind**, gründlich überwunden wird.

**Der Vorstand des Internationalen Entomologischen Vereins:**

I. A: Wilhelm Cuno, Vorsitzender, Frankfurt a. M., Gutleutstrasse 97.

### Coleopteren u. a. Insektenordn.

#### Tausch.

Exotische Käfer gebe im Tausch für exotische Käfer, Wanzen, Brief- und Stempelmarken aller Länder.

Otto Ringelke, Magdeburg, Steinstr. 7.

### D.-O.-Africa.

Prachtkäfer liefert jedes Quantum  
E. Uellenberg, Gouv.-Beamter, Daressalam.

### Exotische Käfer.

100 Stück in 50 meist grösseren Arten für M. 7.50. II. Qualität für Decoration M. 5.—  
Porto extra.

Otto Ringelke, Magdeburg, Steinstr. 7.

**100 lebende Rhynch. cupreus** (Pflaumenbohrer) sind zu vergeben für allerlei entom. Gebrauchsartikel, oder pyri. machaon-Tüpfelfalter. Von den R.-Käfern sammle bis 500.

Szulinszky, J., Kassa-Oberungarn, Bubiesut 21.

### Jeder Käfer 3 Pfennige.

Liste umsonst und portofrei. Tausch erwünscht.

Robert Meusel, Piliscsaba, Ungarn.

### Kilimandjaro-Käfer

100 grosse schöne, in 50 Arten, meist bestimmt, mit prachtvollen Cetoniden etc. 12 M.; desgleichen 50 Stück in 25 Arten 6.50 M. Porto und Verpackung extra.

Ernst A. Böttcher, Berlin C. 2  
Brüderstrasse 15.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Courvoisier Ludwig Georg

Artikel/Article: [Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden - Fortsetzung 205-209](#)